05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Euskirchener Beobachter

Keine Schlangenfurcht!

Alljährlich in den heißen Tagen, wenn die Kinder in Wald und Wiese spielen oder Wanderer sich auf Entdeckungsfahrten machen, begegnen wir hin und wieder dem „Erlebnis mit der Kreuzotter". In wohl allen Fällen handelt es sich um eine Verwechslung mit der harmlosen Ringelnatter. Immerhin, ängstliche Gemüter geraten dann oft in nicht geringe Aufregung. Lesen wir zur Beruhigung, was Karl Gläßner im Bonner „Westdeutschen Beobachter" über seine Erfahrungen schreibt. Es wird manchem zur Beruhigung dienen:

Deutschland ist ein schlangenarmes Land, wir haben gar keinen Ueberfluß an Nattern. Ist denn die Schlangenfurcht überhaupt begründet? Hast du schon einmal gehört, daß im Rheinland ein Mensch an einem Schlangenbiß erkrankt oder gar gestorben ist? Ich nicht. Die einzige giftige Schlange, die wir im Altreich haben, die Kreuzotter, habe ich in der Natur noch nicht gesehen, obgleich ich schon über 50 Jahr danach suche. Auch ihre Schwester, die Vipera aspis, die in der Metzer Gegend vorkommt, hat sich meines Wissens noch nicht ins Rheinland verlaufen. Vor etwa 40 Jahren lernte ich den Prof. Dr. Gaisenhayner kennen, der sich durch die Erforschung des Nahetales und dessen Umgebung einen Namen gemacht hat; er hatte gerade einen sechsstündigen Marsch hinter sich, um eine erschlagene Kreuzotter zu sehen und diese hatte sich wieder einmal als glatte Natter (Schlingnatter) erwiesen. Er war auf Grund fünfzigjähriger Erfahrung der bestimmten Meinung, daß es auf dem Hunsrück keine Kreuzottern gäbe, was ich auch von der Eifel annehme, sonst müßte ich längst eine gesehen haben. Wenn irgendwo ein „Kenner" eine Kreuzotter erschlagen hatte, war es immer eine Schlingnatter. Was soll man erst zu der Tatarennachricht sagen, die ich vor einigen Jahren in einer ernsten Zeitung las, daß ein Zigeuner eine zwei Meter lange Kreuzotter nach langem Kampf erschlagen habe! Dabei wird die männliche Kreuzotter höchstens 55 cm, die weibliche 65 cm lang! Das wichtigste Kennzeichen der Kreuzotter ist die Zickzacklinie auf dem Rücken; die Farbe wechselt nach dem Aufenthalt. [...]

Textil-Industrie und Nachwuchs

Lehrwerkstätten und Lehrecken auch im Gau Köln-Aachen

NSG. In den letzten Jahren hat die Textilindustrie für zahlreiche, neue, vorbildliche Lehrwerkstätten und Lehrecken gesorgt. Alles wird um einen Facharbeiternachwuchs heranzubilden, der in der Lage ist, die bedeutenden Aufgaben zu meistern, die der Textilindustrie heute und in der Zukunft gestellt werden. Nimmt sie jetzt in der Rüstungswirtschaft eine wichtige Stellung ein — denn auf die großen Leistungen unserer Schaffenden in den Textilbetrieben sind wir in unserer Kriegführung angewiesen — so wird sie nach dem Kriege ein Arbeitsfeld vor sich haben, wie man es sich reicher nicht denken kann. Dementsprechend ist auch ihr Bedarf an tüchtigen Kräften, an Facharbeitern, und dementsprechend sind die Möglichkeiten!

Auch im Gau Köln-Aachen sind in den letzten Jahren die Ausbildungsstätten unserer Textilbetriebe verbessert und vermehrt worden. Die Deutsche Arbeitsfront hat sich um die Förderung des Nachwuchses ganz besonders bemüht. Sehen wir uns nur die Ausbildung des Webers in unseren Lehrwerkstätten an! Was wird von allen Seiten getan, um ihn auf das Beste vorzubereiten für seinen Beruf! Der von der DAF. erstellte Grundlehrgang „Textil" gibt dem Lehrling eine feste Grundlage. Nach bewährter Methode wird er mit dem Material, mit den Maschinen und Handfertigkeiten vertraut gemacht. Er lernt, fachgerecht den Webstuhl einzurichten — und das allein ist schon eine Kunst für sich. Auch mit einfachen Schlosser- und Tischlerarbeiten muß er fertig werden. In der Bindungslehre wird er eingehend geschult, über alle Webwaren muß er Bescheid wissen, den Handwebstuhl muß er beherrschen wie den komplizierten Jacquard-Webstuhl. In der Baumwollweberei muß er sich zurechtfinden wie in der Buntweberei, in der Frottier- und Leinenweberei usw.

So umfassend wie nur möglich ist die fachliche Ausbildung, damit er überall seinen Mann stehen kann. Aus der Lehrwerkstatt wandert der Lehrling in den Betrieb, um in der Praxis geschliffen zu werden.

Lehrgesellen und Ausbildungsleiter, die nach strengen Gesichtspunkten ausgewählt und von der Deutschen Arbeitsfront auf Reichsschulungen für ihre Arbeit gründlich ausgerichtet werden, leiten die Lehrlinge ständig an und prüfen regelmäßig ihre Leistungen. Die Deutsche Arbeitsfront hat ihr Auge darauf, daß auch die Räume, in denen die Lehrlinge arbeiten und ihre Freizeit verbringen, im besten Sinne auf sie wirken, daß sie hell, luftig und sauber und ordentlich sind, und daß die Arbeitsplätze so zweckmäßig wie möglich eingerichtet sind. Alles wird zur Formung des jungen Menschen getan. Ausgleichssport, Appelle, Schulungen, zusätzliche Berufserziehung — mit allen Mitteln wird der Lehrling in der Textilindustrie ausgerichtet. Nach dreijähriger Ausbildung legt er eine Prüfung vor der Gauwirtschaftskammer ab. Zeigt er besondere Fähigkeiten, so nimmt sich das Begabtenförderungswerk seiner an. Möglichkeiten gibt es da viele, um weiter zu kommen. Vom Facharbeiter bringt er es vielleicht bis zum Unterführer im Betrieb, zum Textilingenieur, zum Gewerbelehrer, — ja, vielleicht zum Betriebsleiter eines großen Werkes. In großem Maße können in der Textilindustrie auch Frauen eingesetzt werden. Als Spulerinnen, Spannerinnen, Fitzerinnen usw. Lehrabteilungen sind für die Anlernung der Spinnerinnen eingerichtet worden, in denen sie in ihrem Fach gründlich ausgebildet werden. Der Bedarf an Facharbeitern ist in der Textilindustrie ganz besonders groß und sie hat Möglichkeiten genug, tüchtige junge Menschen zu fördern.

[...] werden, insbesondere bei Beleuchtungsanlagen, die aus verdeckt angeordneten Lichtquellen die Decke des Raumes anstrahlen, und bei saalartigen Räumen, deren Raumhöhe über mehrere Stockwerke hinausgeht. In diesen Fällen ist eine Erhöhung von 5 bis 7 Watt pro Quadratmeter zulässig.

Amt Kommern-Satzvey

Gemeine Diebe am Werk

Rheder. Vor kurzem war in Kreuzweingarten in einen Keller eingebrochen worden und hatten die Diebe hierbei erhebliche Mengen an eingeweckten Fleisch- und Wurstwaren aus der Hausschlachtung mitgehen heißen. Nunmehr wurde in einer der letzten Nächte im benachbarten Rheder ein ähnlicher Einbruch in einen Keller verübt, wobei es die Diebe wiederum auf eingeweckte Fleisch- und Wurstwaren abgesehen hatten. Die Art und Weise des Diebstahls läßt auf dieselben Spitzbuben schließen, deren man hoffentlich bald habhaft werden wird. Für die Bestohlenen ist der Verlust um so empfindlicher, als es sich um Güter handelt, woran heute keiner Ueberfluß hat.

85 Jahre alt

Wachendorf. Am 14. Juni 1943 vollendet die Witwe Gottfried Schmitz aus Wachendorf ihr 85. Lebensjahr. Das Geburtstagskind erfreut sich noch einer guten körperlichen und geistigen Frische, und ist noch immer mit in der Hauswirtschaft tätig. An den heutigen Zeitgeschehnissen nimmt sie regen Anteil. Sonntags sieht man sie ihren gewohnten Spaziergang durch die heimatlichen Fluren machen. Dem Geburtstagskind sei auch an dieser Stelle alles Gute und ein beschaulicher Lebensabend gewünscht.

Vom Standesamt

Satzvey. Beim Standesamt Satzvey-Wachendorf, Kommern-Enzen in Satzvey wurden im Monat Mai folgende Personenstandsfälle beurkundet: 8 Eheschließungen, 12 Geburten und 14 Sterbefälle.

Genau in 199 Worten

Kurz und deutlich gesagt: Was machen Deine Vorsätze?

Ich darf Dich daran erinnern: die letzte häusliche Meinungsverschiedenheit hatte ihre Ursache darin, daß Du schlechter Laune warst. Bei der Versöhnung hattest Du Dir heimlich vorgenommen: erstens habe ich nie wieder schlechte Laune, zweitens lasse ich meine Uebellaunigkeit niemand entgelten, der schuldlos ist. Das war ein guter Vorsatz. Bist Du ihm treu geblieben?

Du weißt doch, „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert", was besagen will, daß gute Vorsätze wohl leicht gefaßt, aber selten verwirklicht werden. So wolltest Du keine Zigarettenasche mehr auf den Teppich streuen, wolltest endlich einmal die zerschlissenen Verdunklungsrollos erneuern, wolltest beim nächsten Sammeltag die Spenden erhöhen, wolltest gelesene Zeitschriften an die Front schicken, wolltest keine unnützen Reisen machen, wolltest, wolltest, wolltest ... Lauter schöne und gute Vorsätze! Und was ist daraus geworden? „Tja", sagst Du, „man nimmt sich so manches vor, und ..." Hm, ja, ich weiß schon. Das ist aber nachlässig, mein Lieber! Wer sich selbst achtet und von anderen geachtet werden will, macht seine guten Vorsätze zur Tat. Oder wäre es Dir lieb, auf die Frage: „Was machen Deine Vorsätze?" stottern zu müssen: „Ja, ich habe mir ja vorgenommen ... aber ...."?

In diese Lage darfst Du nicht kommen! (Lasse es aber nicht beim Vorsatz!)

Goethe und die Spinnstoffsammlung

„Und es versetzte darauf die kluge, verständige Hausfrau: / Vater, nicht gerne verschenk' ich die abgetragene Leinwand, / Denn sie ist zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben, / Wenn man ihrer bedarf. Doch heute gab ich so gerne / Manches bessere Stück an Ueberzügen und Hemden, / Denn ich hörte von Kindern und Alten, die nackend dahergeh'n. / Wirst du mir aber verzeih'n, denn auch dein Schrank ist geplündert, / Und besonders den Schlafrock mit indianischen Blumen / Von dem feinsten Kattun, mit feinem Flanell gefüttert, / Gab ich hin; er ist dünn und alt und ganz aus der Mode." Goethe.

Passen diese Worte des Dichterfürsten nicht trefflich in unsere Zeit? Er sprach sie im ersten seiner den Musen gewidmeten neun Gesängen von „Hermann und Dorothea". [...]

[...] schutzhandbreiten, soweit nach Maßgabe der gebietsmäßigen Verteilung vorrätig, von der Bevölkerung ohne irgendeine Rohstoffbescheinigung gekauft werden.

Der Abschnitt 1 der Futtermittelscheine für Pferde für die Versorgung in den Monaten Juli/August 1943 wird hiermit aufgerufen. Die Verbraucher-Abschnitte Nr. 1 sind bis spätestens 25. Juni 1943 einem Verteiler zu übergeben. Der Verteiler hat die Abschnitte Nr. 1 bis spätestens 30. 6. 1943 dem KA. A (Kreisbauernschaft) vorzulegen.

Wissen Sie schon?

Die Krautfäule ist eine weit verbreitete Krankheit der Kartoffelpflanze. Sie vernichtet in jedem Jahr ungefähr fünf v. H. der Ernte. In Jahren mit reichem Niederschlag steigen diese Verluste auf einzelnen Aeckerstücken oftmals bis auf 30 v. H. an.

*

Die Landwirtschaft des Ostlandes verfügt noch über große Erzeugungsreserven, die bei weitem noch nicht voll ausgeschöpft sind. [...]

Aus dem Kreisgebiet

10 Jahre NS.-Frauenschaft Lechenich

Lechenich. Am vergangenen Sonntag beging die NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lechenich, ihr zehnjähriges Bestehen. Der Tag wurde am Abend vorher durch eine Feierstunde eingeleitet. Die Künstlerinnen, die die Feierstunde „Das Reich" in Musik und Dichtung darboten, ernteten am Ende ihrer vorzüglichen Darbietung reichen Dank der Teilnehmerinnen. Am Tage selbst fand nachmittags um 16 Uhr eine Großkundgebung statt. [...]

Eine Landvolk-Kundgebung

Zülpich. Am Mittwoch, dem 16. Juni 1943, 14.30 Uhr, findet in Zülpich auf dem Sportplatz eine Großkundgebung des Landvolkes der Kreise Euskirchen und Düren statt. Es sprechen: Gauschulungsleiter Pg. Kölker und Landesbauernführer Pg. Frhr. von Eltz-Rübenach, MdR. Alle Bauern, Landwirte und Landfrauen nehmen an dieser Kundgebung teil. [...]

Alles Obst zur Sammelstelle!

[...]

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Nr. 158 / Jahrgang 19 — Samstag/Sonntag-Ausgabe, 12. Juni 1943 — Preis 10 Pf.

Deutscher Westen in aktiver Abwehr

Die geschlossene Front gegen feindlichen Bombenterror / Von Dr. Günther Erdmann

In diesen Tagen hat unsere Zeitung ihren außerhalb des Gaues arbeitenden Schriftleitern Gelegenheit gegeben, sich bei mancherlei Anlässen miteinander und mit den Kölner Berufskameraden, mit Männern der Partei und der Verwaltung, der Wehrmacht und auch der Kriegswirtschaft auszusprechen. Sie kamen aus Ländern des neutralen und der besetzten Europas und waren mit [...]

[...] Stelle im Reich sitzen, bot das Kölner Frontgebiet nicht weniger neue Eindrücke, denn in Berlin und erst recht in Wien trägt das deutsche Volk andere, weniger gespannte Züge als an Rhein und Ruhr oder auch im Nordwesten. Den Kölner Gau trafen als erster die feindlichen Großangriffe, und er ist ihnen zugleich die längste Zeit des Krieges ausgesetzt. Den Anschlag auf die Kölner Zivilbevölkerung vom 31. Mai 1942 sieht die Leitung der englischen Terroristen als das Muster ihrer verbrecherischen Tätigkeit an — er bezeichnete den Weg, den die Mordbrenner seither gingen.

Daher haben die letzten Jahre das Ergebnis gehabt, daß infolge seiner Dauer und der darum ausgereiften Erfahrungen der Krieg in Köln ein strengeres Gesicht besitzt als anderswo im Reich oder auch in den politischen Brennpunkten des Auslandes. Wer jenseits der Reichsgrenzen lebt, befindet sich in einer Atmosphäre, die nicht nur der Gedankenwelt des Gastlandes entspricht, sondern auch, und zwar nicht unwesentlich, aus den Tendenzen der feindlichen Agitation gebildet wird. Sie ist nicht überall gleich. Die demokratische Gedankenwelt und ihre Phraseologie, mit der der Feind zu arbeiten pflegt, findet in Schweden und in der Schweiz ein anderes Feld als in Spanien und Portugal. Zum anderen: die Einstellung gegen den Bolschewismus ist zwar überall vorhanden, aber hier stärker als dort. Es kommt hinzu, daß die einzelnen Völker selbst die Erscheinungen des Krieges mit verschiedenen Augen sehen. Der Spanier zum Beispiel pflegt für militärische Haltung größeres Verständnis zu zeigen, als es bisher der Schwede tat. Er zieht infolgedessen in seinem Gesamturteil andere Schlüsse als dieser. Das liegt nicht nur am Volkscharakter, das folgt auch aus der jüngsten Geschichte. Aber mag auch diese stark agitatorisch durchsetzte Atmosphäre ungleich sein, auf jeden Fall sieht sich der im Ausland lebende Deutsche unmittelbar an der politischen Front. Daher wirken auf ihn bestimmte Kräfte des Krieges ein, die wir im Reich weniger kennen, während er anderseits in der Lage ist, den Feind schneller zu durchschauen.

Der Auslandsdeutsche kommt also keineswegs aus dem Frieden zu uns, wie man vielleicht meinen mag. Um so mehr drängt es ihn, den Teil der Heimat zu besuchen, der ebenfalls einen Frontabschnitt darstellt, gebildet aus der Abwehr gegen den Luftterror. [...]

Anstrengungen ergeben zugleich mit den vorhandenen behördlichen Einrichtungen und den Hilfeleistungen der verschiedenen großen Organisationen ein eindeutiges Bild der Abwehr. Sie baut auf der Kraft und der inneren Stärke der einzelnen Menschen auf, und gerade hier zeigen sich die in den letzten zehn Jahren geweckten moralischen Fähigkeiten unseres Volkes. Was geschehen [...]

[...] macht sich schwerlich einen Begriff von den Anforderungen, die gestellt werden, braucht sie im einzelnen auch nicht zu kennen. Aber das eine weiß sie: daß die Abwehr aktiv und daß es ihr vornehmstes Ziel ist, den Besitz eines jeden zu erhalten, soweit es menschenmöglich ist. Nur durch Handeln überwinden wir den Feind. Nur indem wir uns der Zerstörung entgegenstemmen, mildern wir die Wucht der Angriffe. Das ist der Grundsatz der Führung, das sagt sich jeder einzelne.

Dr. Goebbels hat in seiner letzten Rede die Leistungen der westdeutschen Bevölkerung mit warmen Worten gewürdigt. Sie waren von diesem Gesetz der aktiven Abwehr diktiert. Indem die Führung das ausspricht, weiß sie sich von einer Sorge entlastet, die vielleicht zu Anfang vorhanden war. Heute [...]

[...] Terrorangriffe ausreichten, um die „zweite Front" herzustellen. Andere warnten vor dieser Auffassung, doch besteht sie, und das zeigt die Wichtigkeit dieses Frontabschnitts. Der Feind spricht auch gern von einer „Luftoffensive", bringt also seine sinnlosen Zerstörungen deutscher Wohnungen in Zusammenhang miteinander und gibt ihnen dadurch einen militärischen Anstrich. Wenn

(Fortsetzung siehe 2. Seite)

Geist und Ungeist

Von Heinz Steguweit

Als unlängst wieder einmal Hunderte von Frauen und Kindern durch den bombardierenden Jähzorn des Feindes ermordet wurden, fragte uns ein vom Unglaublichen ergriffener Mann: „Fürchten diese Menschen überhaupt nicht den Zorn der Götter?" — Er sagte „Götter", weil's ihm so von schönen Mythen und Balladen her geläufig war, denn Schillers Lied von den Kranichen des Ibykus hat beispielsweise viel dazu beigetragen, um uns in schulpflichtigen Zeiten schon den Sinn für Gerechtigkeit zu wecken. So sind wir denn Menschen von einer gewissen [...]

[...] böse Ausnahme kennzeichneten und die Güte der eigentlichen Herde als Norm empfanden. Das Wissen um die Allgegenwart eines höheren Wesens bestimmte unsere Handlungen tie, innerlich noch stärker als die Angst vor irdischen Gesetzbüchern, und wir kamen mit der Stimme des Gewissens am ehesten in Konflikt, wenn wir vielleicht in Versuchung waren, etwas Nobles, etwas Ungerechtes zu tun. Wir sorgten uns, wie in Schillers Ballade die alten Griechen, um die Macht der Eumeniden. Wir begingen aber dabei den Fehler, alle Menschen — auch jene, die nicht unseres Wesens waren — mit dem Maß unseres eignen Geistes zu messen; wir erschraken grausam, als man vor fünfundzwanzig Jahren unseres blinden Vertrauens spottete, als man hernach, da Deutschland wähnte, es sei den Opfertod für die Moral der Welt gestorben, uns mit den Geißeln des Hungers und der Sklaverei verfolgte, — kurz: wir erschraken, weil das Gegenteil kam von dem, was wir nach dem Maß unserer deutschen Menschlichkeit erwartet hatten [...] für Gerechtigkeit. Unser Geist stand wehrlos gegen den Ungeist, wir mußten leiden, mußten büßen, und was uns heilig war, wurde von den Unheiligen zertreten, indes sie selber im Rausch ihres Goldes und ihrer willkürlich entfesselten Gewaltsamkeit das Unheilige lächelnd heilig sprachen. Der schrankenlose Hochmut konnte sich alles leisten. Die unbehinderte Gewalt trieb eine Falschmünzerei sondergleichen, denn wer in der Lage ist, keine Wahrheit zu dulden, der setzt die Lüge auf den Thron und krönt sie unangefochten als Veritas sancta mit allen Ehren.

Wer traurig darum ist, der gehört zu uns. Und wer um einen Wandel der Dinge sich müht, gehört abermals zu uns. Doch brauchen wir nicht den Glauben an die Hoheit des menschlich Edlen zu verlieren, weil wir ja mit diesem Glauben und für diesen Glauben im Kampfe stehen. Wir schalten zu einer Abendstunde unsern Rundfunk ein, hören Beethovens neunte Sinfonie oder gönnen der Seele das Entzücken über ein Lied von Schubert und Hugo Wolf, und verstummen dann schmerzlich, weil wir nicht begreifen, daß es „zivilisierte" Menschen gibt, die uns dieses Wesens wegen hassen; und wir sehen keinen Ausweg für uns, wir müssen uns heimholen in die Wirklichkeit, müssen uns an die Erkenntnis klammern, daß der Ungeist fürchterlicher Verneinung unsern Geist nicht nur verachtet, ihn sogar mit Parolen der Vernichtung traktiert, täglich und stündlich, und weil das Menschliche nicht menschlich getilgt werden kann, ist dem Feinde das Unmenschlichste gerade recht, um die Gewalt seines Jähzorns zu erproben. Keine Scham, keine Einsicht, kein Hauch von Weisheit und Gefühl will uns von drüben begegnen, im Gegenteil, das Schamlose gehört zu den Idealen, für die der Gegner im Felde steht, und er macht kein Hehl daraus, wir erleben es alle Tage.

Meine Lieben, laßt uns nicht träumen, laßt uns vielmehr wachsam bleiben und zusammenrücken. Wie haben wir, als die [...]

Steigendes deutsches Rüstungspotential

Reichsminister Funk über die Neuordnung des Wirtschaftsaufbaus

München, 12. Juni

Die Feier des hundertjährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer München, die mit dem Akt ihrer Ueberführung in die Gauwirtschaftskammer München-Oberbayern zusammenfiel, veranlaßte Reichswirtschaftsminister Funk in einer Gedenkstunde im Festsaal des Münchener Künstlerhauses zur deutschen Wirtschaftspolitik Stellung zu nehmen. Anwesend waren Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft.

Reichsminister Funk wies zunächst auf die Bedeutung Münchens als Wirtschaftsfaktor hin. Er erinnerte an die bewegte politische Zeit vor hundert Jahren, als der große deutsche Volkswirt Friedrich List sein Standardwerk über „Das nationale System der politischen Oekonomie" erscheinen ließ, in dem er als erster Volkswirt die Nation in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Denkens rückte. Erst in der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik hätten die Lehren Friedrich Lists ihre letzte Verwirklichung gefunden.

Der Reichswirtschaftsminister wandte sich dann der Neuordnung der deutschen Wirtschaftsorganisation und insbesondere der Errichtung der Gauwirtschaftskammer zu. Sie diene in erster Linie der Sicherung einer einheitlichen Reichswirtschaftspolitik. Die bisherige Organisation der gewerblichen Wirtschaft sei politisch meist indifferent gewesen. Da sich die Bezirke der Industrie- und Handelskammern nicht mit den Gaugebieten gedeckt hätten, sei ein politischer Einfluß auf die Organisation und auf die von ihr erfaßte Wirtschaft nur schwer möglich gewesen. Die bisherigen Wirtschaftskammern, die sich meist über mehrere Gaue erstreckten, hätten im allgemeinen politisch erst recht im toten Winkel gelegen. Für die staatliche Wirtschaftsführung habe dieses bunte Gemisch oft sehr kleiner organisatorischer Gebilde den Nachteil gehabt, daß die zentralen Anordnungen und Richtlinien in ihrer Durchführung nicht mehr genau hätten überprüft werden können. Die Neuordnung schaffe klare Befehlsbereiche und einen übersichtlichen organisatorischen Aufbau. Eine Persönlichkeit, der Präsident der Gauwirtschaftskammer, habe nun die Durchführung der vom Reichswirtschaftsminister ergangenen Weisungen zu garantieren. So sei die Neuordnung der Wirtschaftsorganisation ein Ausdruck der nationalsozialistischen Synthese von Partei, Staat und Wirtschaft.

Die neue Organisation werde ihre sachlichen Weisungen zentral vom Reichswirtschaftsministerium, ihre politischen Impulse aber vom Gau empfangen. Auch in der Zukunft werde sich das Ministerium auf die Lenkung, auf die Erteilung von Direktiven beschränken, während die Durchführung, die Exekutive, immer mehr auf die wirtschaftliche Selbstverwaltung übertragen würde. Durch den Erlaß vom 18. Mai über die Aufgabenverteilung zwischen Landwirtschaftsämtern und Gauwirtschaftskammern seien letzteren zahlreiche neue und bedeutungsvolle Aufgaben übertragen worden, die bisher von staatlichen Stellen durchgeführt wurden. Die Kammern würden in Zukunft in weit größerem Umfang als bisher Weisungen allgemeiner und spezieller Art an die Betriebe erteilen, sie zwangsweise durchsetzen und Streitfälle entscheiden. Der Staat werde sich in allen Fällen, in denen die Sachkenntnis, die Erfahrung und das des Unternehmens für die erfolgreiche Durchführung wirtschaftlicher Anordnungen von besonderem Wert seien, der von selbstverantwortlichen Unternehmern geleiteten Organisation bedienen. Die Anpassung wirtschaftlicher Richtlinien an die Betriebsnotwendigkeiten werde in der betriebsnahen Wirtschaftsorganisation reibungsloser vonstatten gehen als im behördlichen Verwaltungsapparat. Ueberdies griffen die staatlichen Lenkungsmaßnahmen heute soweit in die Betriebsführung des Unternehmens ein, daß es eines riesigen Verwaltungsapparates bedürfe, um diese Reglementierungen bis zur letzten Fertigungsanweisung von staatlichen Verwaltungsorganen durchführen zu können.

Letztes Ziel der Neuordnung der Wirtschaftsorganisation und der Bewirtschaftung in den verschiedenen Lenkungsbereichen sei die Steigerung der Leistungskraft der deutschen Kriegswirtschaft. Wenn jetzt im Zug der organisatorischen Zusammenfassung von zahlreichen Einzelgebilden in Bayern fünf Gauwirtschaftskammern entstanden seien, so solle und dürfe damit nicht das bayerische Wirtschaftsgebiet unorganisch zerrissen werden. Die Absprachen mit den bayerischen Gauleitern, insbesondere auch mit Gauleiter Giesler in seiner Eigenschaft [...]

(Fortsetzung siehe 2. Seite)

U-Boote versenkten neun Schiffe mit 43000 BRT

Schwere Verluste der bolschewistischen Luftwaffe – Sowjetisches Rüstungswerk mit Bomben belegt

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. [...]

Südwestlich von Suchinitschi drangen Stoßtrupps in feindliche Gräben ein, rollten sie in 150 Meter Breite auf und sprengten die Kampfstände des genommenen Stellungsstückes.

An der finnischen Front räumten deutsche und finnische Kampfgruppen im Raum [...]

[...] sere Jäger und Flakartilleristen vernichtet. Die versprengten Reste der bolschewistischen Geschwader wurden zurückgetrieben und bis weit ins feindliche Hinterland verfolgt.

Die Luftangriffe auf Pantelleria

Rom, 11. Juni

[...]

Kulturer abgeschossen

Berlin, 12. Juni

[...]

Ueber 57 Millionen!

Die 2. Haussammlung für das Rote Kreuz

Berlin, 12. Juni

Die am 23. Mai 1943 durchgeführte 2. Haussammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 57 358 635,96 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 118 987,30 RM aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 13 239 648,57 RM, das sind 30 v. H.

In unserem Gau 1 401 823,02 RM

Köln, 12. Juni

Der Nationalsozialistische Gaudienst Köln-Aachen meldet: [...]

Stadtarchiv Euskirchen